

zur Förderung der angewandten Forschung e.V. ausgewertet. Es wird deshalb erwartet, daß die Zuwendungsempfänger eine Aus- und Bewertung der Ergebnisse aktiv unterstützen und

- in den vierteljährlichen Berichten Daten und Informationen, insbesondere über Anzahl und Umfang von Rechercheaufträgen, nach einem vorgegebenen Muster zur Verfügung stellen,
- an dem vom ISI vierteljährlich durchgeführten Erfahrungsaustausch teilnehmen

werden.

Bonn, den 30. Dezember 1985

Der Bundesminister für Forschung und Technologie

- 425 - 5730 - 26 - 8/85 -

Im Auftrag Dr. Czermak

*Ausbildung; Informationswissenschaft; Bundesrepublik Deutschland*

## **Auf der Suche nach Gemeinsamkeit**

### **1. Bundesweites Treffen von Studenten und Studentinnen informationswissenschaftlicher Studiengänge**

Aus Berlin, Düsseldorf und Saarbrücken kamen sie vom 23. bis 25. Januar nach Konstanz. Die insgesamt 20 Gäste und noch einmal soviel „Konstanzer“ nutzten die Gelegenheit, um aus dem Munde ihrer Kommilitonen etwas über die jeweils anderen Studiengänge zu hören, das zu erfahren, was sonst meist hinter papiernen Beschreibungen verborgen bleibt.

In Kurzvorträgen und vielen Gesprächen wurde deutlich, wie verschieden die Möglichkeiten sind, in der Bundesrepublik Deutschland Informationswissenschaft zu studieren. Wesentliche Unterschiede gibt es danach

- a) in der Ausrichtung des Lehrangebots, die jeweils abhängig ist von der inhaltlichen und organisatorischen Einbindung des Faches in den Kanon der Wissenschaftsdisziplinen
  - Berlin: Kommunikationswissenschaft
  - Düsseldorf: Philosophie
  - Saarbrücken: Geisteswissenschaften und speziell Linguistik
  - Konstanz: Dipl.-Aufbaustudium im Rahmen der sozialwissenschaftlichen Fakultät, FG Verwaltungswissenschaft;
- b) in der personellen und räumlichen Ausstattung sowie den verfügbaren Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT);
- c) in der konkreten Ausrichtung auf die Erfordernisse des Arbeitsmarktes.

Selbstverständlich stehen alle drei Punkte in einem Zusammenhang. Die Unterschiede waren zuvor auch schon bekannt. In den Gesprächen konnten sie nun – zumindest für die Teilnehmer – deutlicher herausgearbeitet werden.

Das Verständnis von Informationswissenschaft, das die jeweiligen Lehrstuhlinhaber kennzeichnet, scheint danach für die inhaltliche und methodische Schwerpunktbildung im Rahmen der Ausbildung bestimmend zu sein. Gegenstand und Methodik sind dabei Kriterien zur Differenzierung. Auch die Intensität des Umgangs mit IKT und die Orientierung an der möglichen beruflichen Einsetzbarkeit der erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten sorgen für ein sehr breites Spek-

trum an Studienerfahrungen. Gerade die zahlreich angereisten, um eine vergleichende Orientierung bemühten Studenten der Grundstudiums-Semester wurden daher in der Suche nach einer einfachen Auflistung wissenschaftlicher Gemeinsamkeiten eher enttäuscht.

Solche Gemeinsamkeiten können in theoretischem Diskurs gefunden werden. Hier aber war es sicher sinnvoll, sich auf empirischem Wege dieser Fragestellung zu nähern, selbst wenn dadurch anfangs Verwirrung durch Vielfalt zustande gekommen sein mag. Die Vielfalt sollte jedoch als Chance verstanden werden, die Ausprägungen einer methodisch und hinsichtlich ihrer Anwendungsbereiche sehr differenzierten Wissenschaftsdisziplin eben als Ausprägung *einer* Wissenschaft zu erkennen. Das Herausarbeiten dieser grundlegenden methodischen Gemeinsamkeiten würde auch ermöglichen, das spezifisch Informationswissenschaftliche der verschiedenen Forschungsprojekte stärker in die Lehre einzubringen. Gerade von der Integration dieser Bereiche versprechen sich viele Studenten Verbesserungen ihrer Arbeitsmarktchancen.

Einerseits ist die Umorientierung des Berliner Lehrprogramms hin zu einer stärkeren Integration von praktischen Erfahrungen mit IKT zu erkennen, nicht zuletzt auch eine Ausrichtung mit Seitenblick auf die Erfordernisse des Arbeitsmarktes, die mit Sicherheit im Interesse der Studenten liegt. Andererseits zeigt sich aus Konstanzer Sicht eine Verknüpfung von technischem Anwendungswissen mit Fragestellungen gesellschaftlicher Auswirkungen für eine gesellschaftlich verantwortbare Ausbildung als unbedingt notwendig.

Durch Vorträge, die inhaltlich um diesen Vergleich der Studiengänge angesiedelt waren, konnten die Teilnehmer ihr Bild vervollständigen. Dipl.-Päd. E. Vogel, in Konstanz mit der Evaluation des Diplom-Aufbaustudienganges und seiner Weiterentwicklung in einem Modellversuch betraut, erläuterte neueste Erkenntnisse zu den Qualifikationsanforderungen für Studienabgänger im IuD-Bereich. Dabei konnte sie sich auf aktuelle, bislang nicht veröffentlichte Daten aus einer von ihr durchgeführten Delphi-Studie stützen.

J. v. Halm, niederländischer Informationsberater, ergänzte dies mit seinen praktischen Erfahrungen auf dem Markt der IuD-Dienstleistungen. Prof. D. Soergel, z.Z. für eine Gastprofessur aus Maryland (Baltimore) nach Konstanz gekommen, gab einen fundierten Überblick auf informationswissenschaftlich geprägte Ausbildungsgänge in den USA. Die dort gebotene Ausbildungsvielfalt korrespondiert mit einem – im Vergleich zur Bundesrepublik Deutschland – wesentlich differenzierteren, insgesamt auch umfangreicheren Arbeitsmarkt im IuD-Bereich.

Da sich der Kontakt der verschiedenen Lehrstuhlinhaber für Informationswissenschaft in der Bundesrepublik untereinander bisher für die Studenten nur selten in Gastvorträgen oder Podiumsdiskussionen zu zentralen Fragen der Informationswissenschaft niedergeschlagen hat, war der Vortrag von Prof. R. Kuhlen vor allem für die Angereisten interessant. Anhand der einem aktuellen Forschungsvorhaben entnommenen Problemstellung der „Informationellen Absicherung von Verwaltungshandeln“ machte er das von ihm geprägte Konstanzer Verständnis von Informationswissenschaft und dem dabei zentralen Begriff Information deutlich. Aufgabe der Informationswissenschaftler sei danach, das aktuell zur Lösung von (Fach)-Problemen nötige Wissen bereitzustellen und dabei auch die dazu einsetzbaren Technologien einzubeziehen.

Die Teilnehmer waren zufrieden, daß mit diesem Treffen ein Anfang in Richtung auf eine bessere Kommunikation der Studenten untereinander gefunden wurde. Das nächste Tref-

fen in einer größeren Gruppe soll anlässlich des Deutschen Dokumentartages im Oktober 1986 stattfinden. Es soll ein Forum entwickelt werden, auf dem die studentischen Fragestellungen vorgestellt und diskutiert werden sollen. Ein Vorbereitungstreffen im Sommersemester 1986 in Berlin wird von den dortigen Studenten organisiert.

Achim Oßwald, Universität Konstanz, Informationswissenschaft, Postfach 55 60, 7750 Konstanz.

*Chemie; Periodikum; Authority File*

## SCIENTOMETRICS oder: Welche Chemie-Zeitschriften veröffentlichen auf welchen Teilgebieten wieviele Beiträge?

Ein neuer Service des Fachinformationszentrums Chemie (FIZ) in Berlin, „Primary Journals in Chemistry (PJC)“ analysiert, welche Journale mit welchen Beiträgen in Chemical Abstracts (CA), Band 102 (Januar bis Juli 1985) referiert wurden. Dieses FIZ-Produkt ist ein Paket aus vier Mikrofiches und wird von der VCH Verlagsgesellschaft, Weinheim, vertrieben.

Teil 1 der „Primary Journals in Chemistry“ enthält auf drei Mikrofiches, entsprechend 555 Seiten, die 7199 ausgewählten und ausgewerteten Primärzeitschriften in alphabetischer Reihenfolge (s.u.). In Teil 2 (1 Mikrofiche, 183 Seiten) sind die Zeitschriften den 80 CA-Sektionen (Allgemeine Biochemie, Physikalische Organische Chemie usw.) zugeordnet, wobei in jeder Sektion nur die Zeitschriften aufgeführt werden, die zwei oder mehr Beiträge aus der Sektion enthielten. Die Erläuterung der 80 Sektionsnummern auf der Seite 1 des ersten Mikrofiche und ein alphabetischer Index auf der letzten Seite jedes Mikrofiche, ermöglichen den schnellen Zugriff zur gesuchten Information.

### Kommentiertes Beispiel zu Teil 1 (Mikrofiche 1-3):

Angew. Makromol. Chem. (Titelabkürzung entsprechend dem American Standard for Periodical Abbreviations)  
ANMCBO (CODEN) ISSN 0027-7436  
97 Abstracts (Gesamtzahl der im CA Bd. 102 aus Angew. Makromol. Chem. veröffentlichten Abstracts)

09 = 2	35 = 22	36 = 20	37 = 22
38 = 2	39 = 3	40 = 8	42 = 2
43 = 6	44 = 1	46 = 1	47 = 1
51 = 2	63 = 2	66 = 2	76 = 1

Die Zuordnung der 97 referierten Artikel zu den verschiedenen CA-Sektionen gibt Auskunft über Produktivität und Themenschwerpunkte des Journals.

### Kommentiertes Beispiel zu Teil 2 (Mikrofiche 4):

Section 22	Physical Organic Chemistry
271 (888)	J. Am. Chem. Soc.
187 (632)	J. Org. Chem.
139 (198)	J. Chem. Soc., Perkin Trans. 2

In der nach CA-Sektionen geordneten Übersicht steht die Zeitschrift mit den meisten Referaten an der Spitze; in Klammern steht die Zahl der insgesamt in Bd. 102 referierten Artikel dieser Zeitschrift.

Dieses Zahlenmaterial erleichtert die objektive Beurteilung einer Zeitschrift hinsichtlich ihres Inhalts und ihrer wissenschaftlichen Bedeutung. So können beispielsweise Bibliotheken in Industrie und Forschung ohne zeitraubende Recherchen abschätzen, welche Themenschwerpunkte einzelne Zeitschriften haben und daher für welchen Benutzerkreis wichtig sind.

Chemical Abstracts Bd. 102: Primary Journals in Chemistry Herausgegeben vom Fachinformationszentrum Chemie, Berlin. Primary Journals in Chemistry 1985  
ISBN: 3-527-26518-X, 0-89573-560-1, DM 210,-.

*Tagungsbericht; EUSIDIC; Informationsmarkt; Elektronisches Publizieren*

## Information – The Billion Dollar Industry

### EUSIDIC-Jahrestagung in Bath, England, vom 28. bis 31. Oktober 1985

Unter diesem provozierenden Titel trafen sich in Bath (England) etwa 150 Teilnehmer aus 14 Ländern (darunter vier Teilnehmer aus der Bundesrepublik Deutschland) zur Jahreskonferenz von EUSIDIC (European Association of Information Services).

EUSIDIC ist eine europäische Vereinigung sowohl von Anbietern als auch Nutzern (einschließlich Informationsvermittlern) gedruckter und elektronischer Fachinformationsdienste.

Das Schlagwort „Milliarden-Dollar-Industrie“ suggeriert, daß man auch in EUSIDIC-Kreisen keine allzu genauen Schätzungen über die Größe des „Informationsmarktes“ bzw. der „Informationsindustrie“ hat.

Harry Collier von der Firma Learned Information Ltd., England, stellte den Vorschlag zur Diskussion, mit dem Begriff „Informationsindustrie“ auch Zeitungsverlage, Fernsehanstalten, Videounternehmen, Banken, Luftfahrtgesellschaften, Makler, innerbetrieblichen Informationstransfer usw. zu umfassen. Für diese so umfassend definierte „Informationsindustrie“ brachte er einige interessante Größenverhältnisse, wobei er – bezogen auf Online- und elektronische Informationsdienste – eine „Bundesliga“ von einer „Kreisklasse“ unterschied.

Zur „Bundesliga“ zählte Collier:

#### Luftfahrtgesellschaften

1979	2,3 Mrd. Online-Nutzungen	} (wie auch immer gemessen)
1980	3,5 Mrd. Online-Nutzungen	
1981	4,8 Mrd. Online-Nutzungen	

Mit SITA (dem Telekommunikationsnetz der Luftfahrtgesellschaften) wurden 1981 124 Mill. \$ (Ein Dollar ca. 2.25 DM) an Umsätzen realisiert. SITA verbindet u.a. 12 000 Luftfahrtunternehmen, 800 Städte in 154 Ländern, 11 000 Teleprinter Terminals, 45 Luftfahrt-Buchungssysteme.

#### Reuters

Reuters, eines der größten Nachrichten-/Finanz-/Börseninformationsunternehmen der Welt (zusammen mit Quotron und Telerate) hatte von Januar bis Juni 1985 Umsätze von 278,8 Mill. \$ (Gewinne im gleichen Zeitraum: 56,5 Mill. \$). Die Jahresumsätze werden schätzungsweise bei 600 Mill. \$ liegen.